



## **Dhamma-Kreis Oktober 2014** Lesen und Besprechen einiger wichtiger Suttas

Zusammengestellt und erläutert von Dr. C. Lübbert

### **Der Hündliche – *Kukkuravatika Sutta***

Sutta aus dem *Tipitaka* (dem „Dreikorb“ des Pâli-Kanon) / *Suttapitaka*  
(Korb der Lehrreden) / *Majjhimanikaya* (Mittlere Sammlung);  
die PTS-Identifikation des Sutta ist: **M57**

**Quellnachweis:** Die **Übersetzung** ins Deutsche (Neuübertragung) ist von **Kurt Schmidt**: „Buddhas Reden“, Kristkeitz Verlag, Leimen, 1989.

**Bearbeitung CL:** Textauslassungen sind durch „&&& ...“ markiert. Im vorliegenden Sutta gibt es keine Textauslassungen. Erläuterungen von CL stehen in den Fußnoten. Einschlüsse wichtiger Pâli-Stichworte im Text sind in **blau**.

**Themenbereich:** Begegnung des Buddha mit anderen Asketen oder Samanas seiner Zeit.

**Anmerkung CL:** Viele Suttas des *Sutta Pitaka* sind voll von verstecktem, liebenswürdigem **Humor des Buddha!** Dieser Humor wird von manchen „Gläubigen Buddhisten“ oft gar nicht richtig wahrgenommen. Die bisherigen Suttas unseres DBHV Dhamma-Kreises hatten teilweise einen recht anspruchsvollen und z.T. sogar „philosophischen“ Inhalt. Zur Abwechslung und Auflockerung möchte ich mit dem heutigen Sutta M57 die ergötzliche Begegnung des Buddha mit zwei besonders skurrilen Figuren aus der damaligen Asketen-Szene lesen.

**Kurzinhalt (CL):** Buddha kommt in ein kleines Städtchen im Lande der *Kóliya*. Dort bedrängen ihn ein „Hund-Asket“ und eine „Rind-Asket“, er möge bitte seine Meinung über deren ausgefallene Lebensweise sagen. Sie erwarten natürlich ein großes Lob vom Buddha und die Voraussage, dass sie damit genügend Verdienst für ein gutes nächstes Leben im Götterhimmel ansammeln. Buddha möchte ihnen nicht antworten, aber sie bestehen darauf. Da sagt ihnen der Buddha kurz: Wer sich in diesem Leben wie ein Hund (ein Rind) benimmt, kann kein Gott werden, sondern wird eben als Hund (Rind) wiedergeboren; wenn er aber auch das nicht schafft, kommt er einfach in die Hölle. Schockiert über diese nüchterne Bemerkung des Meisters suchen beide die Zuflucht zu *Buddha*, *Dhamma* und *Sangha* – und der Hund-Asket erreicht nach fleißiger Übung sogar den „Heilsstand“ (p.: *ariya pugalla*).

## Das Kukkuravatika Sutta

So habe ich es gehört:

Als der Erhabene einst bei dem Städtchen Haliddavāsana im Lande **Kóliya**<sup>1</sup> weilte, kamen zu ihm **Punna** aus Kóliya, ein Rindlicher, der nach Rinderart lebte, und der nackte **Seniya**, ein Hündlicher, der wie ein Hund lebte<sup>2 3</sup>. Beide begrüßten ihn, Punna setzte sich zu ihm, während Seniya sich wie ein Hund zusammenrollte und niederließ. Punna fragte den Erhabenen: «Dieser nackte Hündliche Seniya übt schwere Askese, er isst, was man auf die Erde geworfen hat, er lebt schon lange ganz wie ein Hund; welches Schicksal steht ihm nach dem Tode bevor?» -«Punna», erwiderte der Erhabene, «lass das dahingestellt sein! Frage mich nicht!» Punna aber bat noch zweimal<sup>4</sup>, ihm die Frage zu beantworten, und nun sprach der Erhabene:

«Da du darauf bestehst, will ich es dir sagen: Wenn jemand beständig wie ein Hund lebt, Hundesitten annimmt, wie ein Hund denkt und sich wie ein Hund benimmt, so wird er nach dem Tode als Hund wiedererscheinen. Wenn er glaubt, dass er durch hündliches Leben ein Gott werde, so ist er im Irrtum. Wegen dieses Irrtums stehen ihm nur zwei Wege offen: der eine führt zur Hölle, der andere ins Tierreich. Wenn ihm

---

<sup>1</sup> Das Stammesgebiet der **Kóliya** lag etwas südöstlich des Stammesgebiets der **Shakyer** (Heimatstamm des Buddha). Beide Stämme bildeten je eine der insgesamt etwa 10 kleinen „Republiken“ des Gangeslandes, die den beiden damaligen, das Gangesland beherrschenden, Königreichen *Kosala* (im Nordwesten, nördl. d. Ganges) und *Magada* (im Südosten, südl. d. Ganges) tributpflichtig waren.

<sup>2</sup> Zu Buddhas Zeit durchstreiften eine Unzahl von Asketen (sskr: *tapasvin* – soviel wie: „einer, der Zauberkraft erlangt“) und Wandermedikanten (páli: *samana*; sskr. *śramaṇa* = „Übender“ / „Umherschweifender“) die Gangesebene mit den abstrusesten Metaphysiken über Welt, Moral und Jenseits, insbesondere auch über den damals schon lange bestehenden (und bereits mit den frühen *Upanischaden* etablierten) Volksglauben von der sog. „Wiedergeburt“. Der Buddha wurde von denen, die ihn noch nicht genauer kannten, selbst ein „*Samana*“ genannt. Von diesem Páli-/Sanskrit-Wort stammt übrigens das Wort „*Schamane*“ ab.

<sup>3</sup> Die Heilsziele solcher Asketen waren mehr oder weniger konventionell: „Erlösung“ durch Aufnahme in den Kreis der Götter oder gar Einswerdung mit einem bestimmten Gott. Aber die Praktiken zur Erreichung dieses Ziels waren äußerst vielfältig und phantasiereich. Sie bestanden in der Regel in Besitzlosigkeit, Verzicht auf Familie und Besitz, Fasten und Selbstkasteiung, wobei nicht selten auch eine Art exhibitionistischer Eitelkeit mitspielte: Je ausgefallener das Gebaren und die Lebensweise, desto größer die Bewunderung durch die Landbevölkerung – und natürlich auch umso größer ihre Bereitschaft zur gesundheitlichen Versorgung und Verpflegung des Asketen. Zu den besonderen Skurrilitäten darf man sicher die hier im Sutta M57 genannten Kuh- und Hund-Asketen zählen.

<sup>4</sup> Die Höflichkeit gebot damals, dass jemand seine Frage oder sein Anliegen **dreimal** äußern durfte, bevor der andere drauf antwortete (oder auch nicht). Ein viertes Mal dasselbe zu fragen, war unhöflich.

das hündliche Leben gelingt, wird er ein Hund werden, wenn ihm auch das nicht gelingt, kommt er in die Hölle.»

Nach diesen Worten weinte Seniya bitterlich. Da sagte der Erhabene zu Punna: «Es war nicht recht von dir, Punna, ich hatte dich doch gebeten, mich nicht danach zu fragen.» Seniya aber sagte: «Nicht deswegen weine ich, weil der Erhabene das gesagt hat, sondern weil ich so lange schon wie ein Hund lebe. Nun sagt mir bitte, Herr, welches Schicksal dem Rindlichen Punna nach dem Tode bevorsteht.» - «Seniya», erwiderte der Erhabene, «lass das dahingestellt sein! Frage mich nicht!» Seniya aber bat noch zweimal, ihm die Frage zu beantworten, und nun sprach der Erhabene:

«Da du darauf bestehst, will ich es dir sagen: Wenn jemand beständig wie ein Rind lebt, Rindersitten annimmt, wie ein Rind denkt und sich wie ein Rind benimmt, so wird er nach dem Tode als Rind wiedererscheinen. Wenn er glaubt, dass er durch ein Leben wie ein Rind ein Gott werde, so ist er im Irrtum. Wegen dieses Irrtums stehen ihm nur zwei Wege offen: der eine führt in die Hölle, der andere ins Tierreich. Wenn ihm das Rinderleben gelingt, wird er ein Rind werden, wenn ihm auch das nicht gelingt, kommt er in die Hölle.»

Nach diesen Worten weinte Punna bitterlich. Da sagte der Erhabene zu Seniya: «Es war nicht recht von dir, Seniya, ich hatte dich doch gebeten, mich nicht zu fragen.» Punna aber sagte: «Nicht deswegen weine ich, weil der Erhabene das gesagt hat, sondern weil ich so lange schon wie ein Rind lebe. Ich glaube, der Erhabene kann uns die Wahrheit so erklären, dass ich das Rinderleben und Seniya das Hundeleben aufgeben.»

Der Erhabene erwiderte: «So höret zu und denkt darüber nach! Vier Arten von Taten gibt es, die ich genau kenne: **schwarze Tat**, die schwarze Folgen hat; **weiße Tat**, die weiße Folgen hat; **schwarzweiße Tat**, die schwarzweiße Folgen hat; **weder schwarze noch weiße Tat**, die weder schwarze noch weiße Folgen hat.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Diese **Vierfachheit** (hier: „schwarz / weiß / schwarzweiß / weder schwarz noch weiß“) entsprach der damals auch unter den Brahmanen und anderen indischen „Intellektuellen“ oder „Philosophen“ üblichen Logik des (griech.) „**Tetralemma**“ oder sskr. „**Catuskoti**“ (= „Vierkant“) – oft zitiert als: „das Eine; das „Andere“; beides; keines von beiden“. Dies ist eine ganz normale logische Figur, die auch im indischen Rechtswesen angewandt wurde und wird: Ein guter Richter oder Schlichter wird bei der Beurteilung zweier gegensätzlicher Positionen A, B stets **vier** Möglichkeiten berücksichtigen: *A hat recht (und B nicht); B hat recht (und A nicht); sowohl A also auch B haben recht; weder A noch B haben recht.* – Das *Catuskoti* wurde in westlichen Interpretationsversuchen z.T. völlig falsch mit simpler 2-wertiger Logik gedeutet (und ergab dann natürlich Unsinn!) – siehe etwa Wikipedia unter dem Stichwort „Tetralemma“. Dabei ist *Catuskoti* nichts anderes als eine (aus der 2-wertigen Logik ableitbare) **Paar-Logik**. – Von Studierenden des Tibetischen und des Zen Buddhismus [*F. Garfield et al.*, 1994: „Mountains are just Mountains“] habe ich allerdings auch eine ziemlich esoterische und mathematisch unprofessionelle Deutung des *Catuskoti* gelesen, die den Vierkant mit logisch recht *unangemessenen* Parameterwerten belegt und damit völlig unnötige Verwirrung schafft für die Voraussetzungen, um den sog. *Nagarjuna-Schritt* (Einführung eines 5-ten Logikwertes – den der „Logik-Befreiung“, laut dem klugen mittelindischen *Nagarjuna*, 2. Jh. nC. !!) zu formulieren. Dafür werden bei *Garfield et al.* fast 12 DIN-A4 Seiten verbraten, obwohl man das in 4 Zeilen sagen könnte. Der **Buddha** hatte diese einfache Logik-Figur (inkl. deds sog *Nagarjuna-Schrittes*) längst viel besser verstanden,

**Schwarz** ist eine Tat, die man mit böser Absicht [p.: *sankhâra*] tut, sei es in Werken, in Worten oder in Gedanken. Wer mit böser Absicht wirkt, redet oder denkt, der kommt in eine böse Welt. Dort treffen ihn böse Berührungen [p.: *phassâ*]. Aus bösen Berührungen erwachsen ihm böse, ausschließlich schmerzhaft Gefühle [p.: *vedanâ*], wie den höllischen Wesen. So richtet sich die Wiedergeburt [p.: *jâti*] nach dem, was geschehen ist; wie einer handelt, so ist seine Wiedergeburt und dementsprechend sind die Berührungen, die ihn treffen. Darum sage ich, dass die Wesen die Erben ihrer Taten [p.: *kammâ*] sind [p.: *paticcasamuppâda*].

**Weiß** ist eine Tat, die man mit guter Absicht tut, sei es in Werken, in Worten oder in Gedanken. Wer mit guter Absicht wirkt, redet oder denkt, der kommt in eine gute Welt. Dort treffen ihn gute Berührungen. Aus guten Berührungen erwachsen ihm gute, ausschließlich beglückende Gefühle, wie den leuchtenden Göttern.

**Schwarzweiß** ist eine Tat, die man teils mit böser, teils mit guter Absicht tut, sei es in Werken, in Worten oder in Gedanken. Wer mit teils böser, teils guter Absicht wirkt, redet oder denkt, der kommt in eine teils böse, teils gute Welt. Dort treffen ihn teils böse, teils gute Berührungen. Aus solchen Berührungen erwachsen ihm teils böse, teils gute, aus Glück und Leid gemischte Gefühle, wie den Menschen, einigen Göttern und einigen verworfenen Wesen. So richtet sich die Wiedergeburt nach dem, was geschehen ist; wie einer handelt, so ist seine Wiedergeburt und dementsprechend sind die Berührungen, die ihn treffen. Darum sage ich, dass die Wesen die Erben ihrer Taten sind.

**Weder schwarz noch weiß noch schwarzweiß** ist eine Tat, die zur **Aufhebung** der Tatwirkungen führt, wobei man im Geist die schwarzen, die weißen und die schwarzweißen Taten mit ihren Folgen **überwunden** hat. – Das sind die vier Arten von Taten, die ich genau kenne.»

Darauf erklärte Punna, er nehme seine **Zuflucht** zum Erhabenen, zur Lehre und zur Bhikkhugemeinde<sup>6</sup> und wolle sein Leben lang Laienanhänger des Erhabenen sein. Seniya nahm auch seine Zuflucht zum Erhabenen, zur Lehre und zur Bhikkhugemeinde und bat außerdem um Aufnahme in den Orden. Der Erhabene erwiderte: «Anhänger anderer Schulen, die in den Orden aufgenommen zu werden wünschen, haben

---

wie man aus vielen Suttas des theravâdischen *Sutta Pitaka* ersieht! – Aber die Leute ab ca. 400 Jahre nach Buddha starteten viel zu sehr auf die diversen scholastischen „*Abhidhammas*“, in welchen der Sinn der Buddha-Reden nach meiner Ansicht nicht mehr verstanden wurde.

<sup>6</sup> Die „**Zufluchtnahme**“ ist ausgedrückt in der bekannten (dreifach ausgesprochenen) Pâli-Formel „*Buddham saranam gacchâmi; Dhammam saranam gacchâmi; Sangham saranam gacchâmi*“.

eine Probe von vier Monaten zu bestehen; danach entscheiden die Bhikkhus über die Aufnahme. Ich kenne aber Ausnahmen je nach dem Charakter.» Darauf sagte Seniya, er wolle sich einer Probe von vier Jahren unterziehen. Nun erhielt Seniya in Gegenwart des Erhabenen die erste und die zweite Weihe, und bald erreichte er, nachdem er sich zurückgezogen und fleißig geübt hatte, **schon in diesem Leben** das höchste Ziel, das Nirwana; er erkannte, dass sich (für ihn) der Lauf der Wiedergeburt erschöpft hat, dass das Ziel des Reinheitswandels erreicht und getan worden ist, was zu tun war, und dass er mit dieser Welt nichts mehr zu schaffen hat. So ist auch Seniya ein Heiliger geworden.

\*\*\* Ende des Sutta \*\*\*

#### Anmerkung CL:

Dieses Sutta hat mir so gefallen, dass ich es mal in Gedichtform gefasst habe.

### Der Hündliche und der Rindliche

*CL 12.03.2007 – Ergötzliche Geschichte aus Majjhima Nikaya 57:  
Wie der Buddha die falsch verstandene Vorstellung  
von „Wiedergeburt“ und „Lohn im nächsten Leben“  
dazu verwendet, zwei Asketen von ihrem Aberglauben zu befreien.*

*Verschrobene Asketen gab es manche  
zur Zeit des Buddha. Punna war so einer.  
Er lebte watend in der Pantsche  
und Riedgras fressend wie ein kleiner  
Rinderbulle, muhend und nach Rinderweise  
wiederkäuend und im Kreise  
einen Fetzen schwingend wie den Schwanz,  
und manchmal stampfte er den Rindertanz.*

*Da war auch Séniya, der Nackte,  
der wie ein ausgesetzter Hund  
den Abfall mit den Zähnen packte;  
der stank entsetzlich aus dem Mund.  
Und beide wachten eifersüchtig,  
dass der andere, wenn auch nur flüchtig,  
nie heiliger erscheine, denn sie waren  
sehr stolz auf sich und ihr Gebaren.*

*Als der Erhabene im Dorf war, kamen beide,  
ihn begrüßen: Punna von der Weide  
und Séniya rollte sich daneben,  
so recht nach Hundeweise eben.  
Und Punna, neugierig, was Buddha über  
seinen Kollegen sagen würde,  
fragt mit verstohlnem Blick hinüber:  
“Der Nackte trägt die schwere Bürde,*

*in der Askese Hund zu sein;  
sag, welchen Lohn löst er im nächsten Leben ein?“ –  
“Lass, Punna, das! Und frag nicht mich!“  
Auf wiederholte Bitte, äußert Buddha sich:  
“Ein Gott wird er damit ganz sicher nicht.  
Wer wie ein Hund lebt, wie ein solcher denkt,  
sich wie ein Hund benimmt, – was anders, als  
ein Hundeleben wird ihm dann geschenkt?*

*Sollt ihm das aber nicht gelingen,  
so wird die Hölle ihn verschlingen.“*

*Da weinte Séniya schuldbeftissen,  
besann sich dann und wollte wissen,  
was denn der Punna nach dem Grabe  
mit seiner Rind-Askese zu erwarten habe.  
“Lass das, Séniya! Frag nicht mich!“  
Auf wiederholte Bitte, äußert Buddha sich:*

*“Ein Gott wird er damit ganz sicher nicht.  
Wer wie ein Rind lebt, wie ein solches denkt,  
sich wie ein Rind benimmt, – was anders, als  
ein Rinderleben wird ihm dann geschenkt?  
Sollt ihm das aber nicht gelingen,  
so wird die Hölle ihn verschlingen.“*

*Nun weint auch Punna schuldbeftissen;  
und beide wollten nichts mehr wissen  
und baten ihn, in seine Schar  
um Aufnahme und wurden gar  
nach einer Zeit der Übung  
befreit von ihrer Geistestrübung.*

*So konnte der Erhabene mit List,  
statt sie der Menschenwürde zu berauben,  
den wundersamen Aberglauben  
von „Lohn in einem nächsten Leben“  
für Taten in Verworrenheit  
verwenden und den beiden geben,  
was einzig Kern des Dhamma ist:*

*Sich selbst erkennen und mit Achtsamkeit  
den eignen Geist, die eignen Triebe  
durchschauen, noch in diesem Leben.  
Und Mitgefühl, Gelassenheit und Liebe  
hierzu als wahre Meister zuzulassen,  
statt sich mit den Erwartungen auf weitere  
Geburt in Himmel oder Hölle zu befassen.*